

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Tobias Gotthardt

Abg. Gabriele Triebel

Abg. Gudrun Brendel-Fischer

Abg. Dr. Anne Cyron

Abg. Margit Wild

Abg. Matthias Fischbach

Abg. Martin Schöffel

Abg. Gisela Sengl

Abg. Dr. Leopold Herz

Abg. Maximilian Deisenhofer

Abg. Tanja Schorer-Dremel

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Gabi Schmidt

Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 1** auf:

**Aktuelle Stunde gemäß § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der Fraktion FREIE
WÄHLER**

"Erfolgskonzept Alltagskompetenz - lernen für Leben, Land und Leute"

Sie kennen das Prozedere: Es sind grundsätzlich 5 Minuten Redezeit bzw. 10 Minuten, wenn jemand verzichtet.

Es beginnt Tobias Gotthardt für die FREIEN WÄHLER.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Non vitae sed scholae discimus: Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir. – So steht es tatsächlich in einem Brief von Seneca an einen Schüler. – Einspruch, euer Ehren! Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. So steht es zum Glück heute über vielen Schulportalen weltweit und im Grunde auch über dieser heutigen Aktuellen Stunde.

Wir FREIE WÄHLER rücken ganz bewusst das Thema "Alltagskompetenzen und Lebensökonomie an unseren Schulen" in den Mittelpunkt dieser Debatte. Es ist ein Leidenschaftsthema meiner Fraktion. Ich zitiere:

Während in den vergangenen Generationen hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten selbstverständlich in den Familien vermittelt wurden, fehlt heutzutage vielen Heranwachsenden das Wissen für wirtschaftliches und nachhaltiges Handeln.

So heißt es in dem Antrag der FREIEN WÄHLER vom 19.03.2013 hier im Hohen Haus.

Im Koalitionsvertrag haben wir gemeinsam mit dem Koalitionspartner die Stärkung des Lebenswelt- und Praxisbezugs der schulischen Bildung ausdrücklich verankert. Mit der Debatte um das Volksbegehren zum Artenschutz hat das Thema neue und zusätzliche

Fahrt aufgenommen, und ich danke an dieser Stelle ganz ausdrücklich den Landfrauen und dem Bayerischen Bauernverband, die eine treibende Kraft für Alltagskompetenz und Lebensökonomie an unseren Schulen waren und heute eine wesentliche Stütze als Partnerinnen und Experten der offenen Projektangebote sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Danke sage ich auch dem Kultusministerium; denn in den vergangenen Monaten hat das Ministerium zusammen mit dem ISB und in enger Einbindung der externen Partner ein sehr umfangreiches und inhaltsschweres Konzept für den Unterrichtsschwerpunkt "Alltagskompetenz und Lebensökonomie" erarbeitet.

Wir stehen jetzt, nach Rückkehr in den Präsenzunterricht, an der Schwelle von der Vorbereitungsphase zur Umsetzung. "Alltagskompetenz und Lebensökonomie" hält aktuell Einzug in unsere Klassenzimmer. Gemeinsam mit unseren Lehrkräften vor Ort, den Landfrauen und anderen wertvollen Partnern bringen wir ein starkes Stück Leben pur in unsere Klassenzimmer.

Zusätzlich verankern wir in Artikel 2 Absatz 1 des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes das Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt und das Verständnis für die Zusammenhänge nachhaltiger Entwicklung, gesunder Ernährung und verantwortungsvoller landwirtschaftlicher Erzeugung als zusätzliches, fächerübergreifendes Erziehungsziel.

All das wird überspannt durch die bildungspolitische Dachmarke der Schule fürs Leben.

Die Rückmeldungen aus den Schulen zeigen – übrigens über alle Schularten hinweg – bereits in den ersten Wochen ein großes Maß an Bereitschaft, an kreativen Ideen. Auch aus dem Bauernverband und seitens der Landfrauen höre ich vielfach von zahlreichen Anfragen, von interessierten Lehrkräften und einem wirklich bunten Blumenstrauß an abgefragten Themen.

Ich meine: Das ist ein guter Start, ein wichtiger Schritt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ich sage auch: Bayern hat allen Grund dazu, auf dieses Unterrichtsangebot stolz zu sein, das es – aufgepasst – so bisher in keinem anderen Bundesland in der Bundesrepublik gibt. Dieser Unterrichtsbereich ist rein bayerisches innovatives Vorgehen in Deutschland. Wir haben auch eine Anregung der Landfrauen aus der Praxis aufgegriffen und mit dem Fokus der Projektwochen den richtigen Weg eingeschlagen, ohne den Lehrplan unnötig aufzublasen.

Unsere allgemeinbildenden Schulen einschließlich der Wirtschaftsschulen realisieren jetzt verpflichtende projektorientierte Module zur Alltagskompetenz und Lebensökonomie in den Jahrgangsstufen eins bis vier mit einer Projektwoche und in den Jahrgangsstufen fünf bis neun ebenfalls mit einer Projektwoche.

Wir tun all das nicht irgendwo im theoretischen Raum. Nein, die Schulen holen sich ihre externen Kooperationspartner wie landwirtschaftliche Betriebe, Meisterlehrgänge der Hauswirtschaft, Lehr- und Versuchsanstalten der Landwirtschaft, Institute der Umweltbildung und viele andere dazu; denn wir wissen: Praxis lehrt am besten.

Für all das haben wir im aktuellen Haushalt fast 5 Millionen Euro reserviert; auch da spart Bayern nicht. Ich bin überzeugt: Die Projektwochen für Alltagskompetenz werden sicher eine echte Abwechslung des Schulalltags sein. Sie bieten den richtigen Rahmen, um unsere Schülerinnen und Schüler für das echte Leben zu begeistern, um den Appetit an gesunder, regionaler und bewusster Ernährung zu wecken und vieles mehr.

Die Projektwochen sind quasi ein wichtiges Amuse-Gueule für handfestes praxisorientiertes Lernen. Damit unterstützen wir die Eltern bei der wichtigen Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler, die Kinder und Jugendlichen auf das echte Leben vorzubereiten.

Ich kann von unserer Seite aus nur garantieren: Wir werden diese Angebote weiterentwickeln und den Prozess an unseren Schulen sehr genau verfolgen. Wir sind mit den Projektwochen für Alltagskompetenz in ein lernendes System eingestiegen, das vielversprechend getreu dem Motto startet: Sorry, Mister Seneca; fürs Leben lernen wir und nicht für die Schule.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster erteile ich das Wort der Kollegin Gabriele Triebel für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Gabriele Triebel (GRÜNE): Sehr geehrte Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Vor nicht allzu langer Zeit haben wir uns hier schon einmal ausgiebig mit Alltagskompetenzen an der Schule beschäftigt. Damals, im Dezember 2019, luden Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER, zum ersten Mal zur Feierstunde Alltagskompetenzen ein – heute tun Sie das gleich zum zweiten Mal. Genauso wie im Dezember 2019 können wir GRÜNEN auch heute nicht so recht mitfeiern, obwohl wir die Alltagskompetenzen für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen als sehr wichtig erachten.

Ich möchte die FREIEN WÄHLER daran erinnern, was Kollege Tobias Gotthardt gerade erklärt hat: Sie haben lange und vehement ein eigenes Fach Alltagskompetenzen gefordert. Die Schülerinnen und Schüler sollten dort etwas fürs Leben lernen, wie Sie richtig beschrieben haben. Sie sollten wissen, dass die Milch nicht von der lila Kuh kommt und dass es auch andere Ernährungsmöglichkeiten als Junkfood gibt. Das war Ihr ursprünglicher Plan, der stark von den Landfrauen des Bauernverbands angeschoben worden ist; dazu wird meine Kollegin Gisela Sengl noch näher ausführen.

Ihr lang gehegtes Herzensprojekt, das Fach Alltagskompetenz, musste aber durch die Koalitionsverhandlungen, die sich als wahres Nadelöhr erwiesen haben. Die CSU hat Ihnen das Fach eingedampft und insgesamt nur zwei Projektwochen in den Klassen

eins bis neun genehmigt. Diese Miniaturausgabe ist für uns und vor allem für die Schülerinnen und Schüler einfach zu wenig, um zu feiern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Start der Projektwochen hat das ISB eine detaillierte Handreichung für die Schulen erarbeitet; darin sind die fünf Themenfelder Ernährung, Haushaltsführung, Gesundheit, Umweltverhalten und selbstbestimmtes Verbraucherverhalten wunderbar ausgearbeitet. Diese Broschüre zeigt, wie umfangreich und vielfältig die Thematik Alltagskompetenz ist.

Wenn etwas umfangreich ist, braucht es Zeit, falls man diese Thematik wirklich ernsthaft mit den Schülerinnen und Schülern bearbeiten will. Dafür dann eine einzige Projektwoche in der Grundschule und eine einzige Projektwoche in den Klassen fünf bis neun bereitzustellen, ist armselig, Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da hilft es auch nicht, wenn die FREIEN WÄHLER versuchen, es sich mit umgerechneten Stundenzahlen selbst schönzurechnen: Armselig bleibt armselig. Die Forderung der GRÜNEN ist da ganz klar: Wir brauchen für diese wichtigen Nachhaltigkeitsthemen eine nachhaltige Bildung. Deshalb muss die Projektwoche in jeder Klassenstufe angeboten werden. Wir stehen vor so großen Herausforderungen, die den Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes betreffen – Stichwort: Klimaerhitzung, Artensterben und Digitalisierung. Dafür müssen wir unsere Kinder und Jugendlichen nicht nur mit Wissen, sondern auch mit persönlicher Handlungskompetenz fit machen.

Mit jährlichen verbindlichen Projektwochen können die Schulen nicht nur jedes Jahr ein neues Themenfeld altersgerecht aufarbeiten, sondern auch neue Lernformen durch Projektarbeit einführen, Lernorte außerhalb der Schule generieren und Schule für Externe öffnen. Das ist zukunftsorientierte Bildung, die wir dringend brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Schulen brauchen aber nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Nach Ihrer Rechnung gibt es momentan pro Klasse circa 400 Euro; das ist viel zu wenig. Nur ein Beispiel: Bauernhöfe sind in der Regel nicht zu Fuß zu erreichen. Von den 400 Euro werden Schulklassen auf dem Land das meiste Geld leider für Buskosten hinlegen müssen.

(Zurufe)

Zu wenig Geld, zu wenig Zeit. Liebe Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER, wir könnten also eine wirkliche Feierstunde abhalten, wenn die Alltagskompetenzen, die Schule fürs Leben, mit ernst zu nehmenden Zeit- und Geldressourcen ausgestattet sind. Dann feiern wir gerne, dass unsere Kinder und Jugendlichen mit nachhaltiger Bildung auf ihre Zukunft vorbereitet werden.

(Beifall den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die CSU-Fraktion erteile ich der Kollegin Gudrun Brendel-Fischer das Wort; sie spricht 10 Minuten.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Thema beschäftigt uns heute nicht zum ersten Mal. Den FREIEN WÄHLERN muss ich sagen: Wir haben uns sogar in der Legislaturperiode vor euch schon einmal gemeinsam mit der FDP mit dem Thema befasst, und auch damals gab es viele Debatten. Aber es stimmt: Die breite Unterstützung kam wirklich, als ihr eingezogen seid. Das muss man ausnahmsweise schon einmal lobend hervorheben.

(Heiterkeit)

Nach diesen Initiativen ist dann die Handreichung des ISB "Alltagskompetenz und Lebensökonomie" entstanden. Die darin enthaltenen fünf Handlungsfelder machen Sinn. Sie gründen im Übrigen nicht nur auf den Initiativen der bayerischen Landfrauen. Wir haben natürlich auch immer wieder kritische Rückmeldungen von Arbeitgebern, von weiterführenden Bildungseinrichtungen sowie von den Hochschulen und den Universitäten erhalten, dass es den jungen Leuten heute sehr an Beziehungswissen fehle und

das Faktenwissen sehr im Vordergrund stehe. Deshalb war es auch notwendig, die Lehrpläne einmal darauf durchzusehen, wie die gesamte Zielsetzung und Gestaltung der Unterrichtsplanung vonstattengehen sollte.

Dann entstand der LehrplanPLUS, der dieser Initiative mit den Alltagskompetenzen eigentlich zeitlich vorausging. Das war ein gutes Zusammenwirken, weil der LehrplanPLUS vor allem auf eine bessere Überprüfbarkeit setzt, da er sehr stark kompetenzorientiert ist. Es war aber schon das konsequente Auftreten der Landfrauen mit ihrer Unterschriftensammlung, das letztendlich Schwung und Bewegung in den Landtag und ins Kultusministerium brachte.

Der Start war für 2021 geplant. Zu diesem Zeitpunkt sollten diese verpflichtenden und projektorientierten Praxismodule kommen, für die sich die beiden Regierungsfractionen starkgemacht hatten. Im Nachtragshaushalt 2020 hatten wir dafür die ersten 1,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Die Schwerpunkte sind bekannt; der Kollege hat sie gerade erläutert. Darüber hinaus möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass in dem vernetzten Zusammenwirken dieser Handlungsfelder natürlich auch der Schwerpunkt Wirtschaft sehr wichtig ist. Ich denke dabei insbesondere an die Umwelt und an den Konsum. Hier gibt es ganz deutliche Zusammenhänge. Vor allem soll an allen Schularten das Wirtschaftswissen der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden, was dann speziell in der Mittelstufe zum Tragen kommt.

Praktische Erfahrungen im Umgang mit Geld, beim sparsamen Einsatz von Ressourcen, bei der Herkunft und der Gewinnung von Nahrungsmitteln sowie, wenn das irgendwie möglich ist, bei der Zubereitung der Nahrungsmittel sind für unsere Schülerinnen und Schüler sicher nachhaltiger, als Arbeitsblätter zu diesen Themen auszufüllen. Das anwendungsbezogene Lernen ist deshalb ganz wichtig, und es muss von daher an unseren Schulen wieder mehr Einzug halten.

Unsere Wohlstands- und Konsumgesellschaft kennt gerade bei Lebensmitteln keine Verknappung. Nahrungsmittel werden von den Lebensmittelketten oft als Lockmittel mit Dumpingpreisen verramscht, und die Wertschätzung geht verloren; der Kollege Schöffel wird darauf noch näher eingehen.

Ähnliches haben wir im Textilbereich. Alles ist billig und jederzeit käuflich zu erwerben. Billigklamotten fördern die Wegwerfmentalität und widerstreben der Ressourcenschonung. Ich denke dabei auch immer noch mit Süffisanz an die letzte Aktuelle Stunde, in der wir dieses Thema bearbeitet haben. Sie haben mich damals ausgelacht, weil ich das Beispiel des Sockenstopfens genannt habe. Socken zu stopfen, wäre aber genau die Initiative für Fridays for Future.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Frau Triebel, Sie haben das Zeitproblem angesprochen. Alle Beteiligten und auch die Lehrkräfte waren sich einig, dass ein 45-Minuten-Fach für diese Themen absolut kontraproduktiv ist, weil in dieser Zeit mehrere Inhalte zusammengefasst werden müssen und eine Vernetzung notwendig ist. Wir haben hier mit diesen Projekttagen deshalb natürlich den besseren Weg gewählt.

Ich möchte ausdrücklich auf Folgendes hinweisen – Sie waren einmal Lehrerin, Frau Triebel –: Wir haben an allen Schularten in allen Fächern einen pädagogischen Freiraum zur Verfügung, der fast 20 % ausmacht. Damit hat man ideale Möglichkeiten, Zusammenhänge herzustellen, sich mit Kollegen bzw. mit anderen Klassenleitern zu vernetzen und dadurch ganzheitlich eine gute Arbeit anzugehen.

Ideal sind Projekte, die klassen- und fachübergreifend organisiert werden können. Dabei geht es auch um soziale Qualifikationen – daran müssen wir gerade in der Mittelstufe denken – und in der Oberstufe in Richtung Berufsorientierung. Es geht auch um alte Tugenden – wir nennen das heute Skills – wie Teamfähigkeit und Kompromissbereitschaft, aber auch um das Trainieren von Argumentationsstärke und das Entwickeln von Selbstbewusstsein. Den Schülerinnen und Schülern muss auch be-

wusst werden, wie wichtig Verhaltensweisen wie Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Höflichkeit und Anstrengungsbereitschaft sind. Das kann man wiederum in Rollenspielen oder zum Beispiel in Begegnungen mit Handwerkern, mit Landwirten, mit Expertinnen und Experten aus dem wahren Leben ganz gut erfahren.

Erfahrungen aus zweiter Hand machen unsere Kinder heute zur Genüge. Wir möchten deshalb mit der Schule fürs Leben die Realbegegnung stärken und das Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Außerschulische Lernorte bieten das in besonderer Weise. Dazu gehören für mich auch die Ausbildungsbetriebe, die dabei eine wichtige Rolle einnehmen, und zwar idealerweise nicht erst last minute, wenn die Ausbildungsplatzsuche ansteht. Wichtig ist auch, dass wir unsere Gymnasiasten frühzeitig mit Unternehmen in Kontakt bringen. Wir alle wissen, wie die Berufswahlvorstellungen sind. Wenn zwei Drittel aller Studenten und Studentinnen in den öffentlichen Dienst möchten, bedeutet das keine gute Zukunft für unsere Gesellschaft. Von daher ist diese Nähe, diese Begegnung mit der Wirtschaft wichtiger denn je.

Wenn wir uns an unsere eigene Schulzeit erinnern, denken wir sicher gerne an die Unterrichtstage zurück, an denen wir das Klassenzimmer einmal verlassen konnten, die eigene Klasse aufgelöst wurde und wir mit anderen Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten durften. Das war meist spannender als der Alltagsunterricht. Außerdem blieben Exkursionen, Betriebsbesuche und Praktikumstage lange in Erinnerung; denn sie hatten fast ein wenig Feriencharakter, und man hat gelernt, ohne das zu merken.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Corona hat uns jetzt leider einen Strich durch die Rechnung gemacht, was den Start im vergangenen Jahr anbelangt. Aufgrund der wenigen Präsenztage waren natürlich Begegnungen sehr rar, und das Hinzuziehen externer Expertinnen und Experten, die man sich in die Klassenzimmer geholt hat, war schwierig. Die bayerischen Landfrauen hatten aber im vergangenen Schuljahr – ich habe mich extra telefonisch bei ihnen er-

kündigt – einige Veranstaltungen über das Land verteilt organisiert, und es befinden sich jetzt auch einige Veranstaltungen in der Planung.

Ich hoffe und wünsche von daher, dass das wirklich unbürokratisch abläuft, liebes Kultusministerium, und unsere Lehrkräfte nicht wieder sehr viel mit der Organisation und dem Ausfüllen von Anträgen beschäftigt sind; denn jetzt muss es losgehen. Unsere Lehrkräfte und Schulleitungen darf ich auffordern, mutig kreative Umsetzungsvorschläge zu erproben und unseren Nachwuchs in seiner Gesamtentwicklung zu stärken.

Ganz wichtig ist auch, und ich glaube, da unterscheidet uns eines ganz massiv, Frau Triebel: Wir haben hier eine optimistische Grundeinstellung und sehen das nicht so pessimistisch, wie Sie das gerade vorgestellt haben.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Präsidentin Ilse Aigner: Die nächste Rednerin ist für die AfD-Fraktion Dr. Anne Cyron.

(Beifall bei der AfD)

Dr. Anne Cyron (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Nach der Einführung der Projektwochen "Alltagskompetenz an Schulen", deren Durchführung wegen der coronabedingten Schulschließungen im Distanzunterricht und der Kontaktbeschränkungen nicht zustande kam, steht für die FREIEN WÄHLER erneut das Thema Alltagskompetenz im Mittelpunkt. Alltagskompetenz ist wichtig und unerlässlich. Was ist jedoch Alltagskompetenz, und wie sieht es mit der Umsetzung aus? Lassen Sie mich einige Teilbereiche der Alltagskompetenz aufgreifen.

Alltagskompetenz bedeutet zuerst einmal soziale Kompetenz. Sie ist auch Bildungskompetenz, Umweltkompetenz, Gesundheitskompetenz, Demokratiekompetenz sowie digitale Kompetenz. Wie sollen aber Schüler, die rechtswidrig auf Anordnung der Bayerischen Staatsregierung monatelang weggesperrt wurden, soziale Kompetenz erwerben? Wie sollen Schüler, die monatelang vom Unterricht ausgeschlossen, in ihrer

Kommunikation eingeschränkt und mit Kontaktverboten belegt wurden und die keinen Unterricht erhielten, weil der Staat seinen Bildungsauftrag nicht wahrgenommen hat, soziale Kompetenz und Bildungskompetenz erwerben?

Lehrer und Psychiater in Bayern schlagen Alarm, weil viele Kinder ihre soziale Kompetenz verloren haben. Wie sollen Kinder, die monatelang von sportlichen Aktivitäten ausgeschlossen wurden, Gesundheitskompetenz erwerben – So ist im Jahr 2020 die Zahl der Kinder, die wegen Fettleibigkeit behandelt werden mussten, sprunghaft angestiegen, nämlich um 60 % im Vergleich zum Jahr 2019. Das ist ein trauriger Rekord als Folge der Schließung von Kinderspielplätzen und Sportplätzen und des fehlenden Sportunterrichts aufgrund der Schulschließungen, die die Bayerische Staatsregierung zu verantworten hat.

Wie sollen junge Menschen Umweltkompetenz erwerben angesichts der Fülle von Plastikmüll, die uns seit Corona ständig begleitet, sei es in Form von Masken, sei es in Form von millionenfachen Tests? All das produziert eine Unmenge von Plastikmüll.

Wie sollen junge Menschen Demokratiekompetenz erwerben, wenn durch die Bayerische Staatsregierung in völlig unverhältnismäßiger Weise Grundrechte ausgesetzt werden und unverhältnismäßige Grundrechtseinschränkungen verordnet werden? – Demokratiekompetenz ist Toleranz und ist Respekt vor anderen und vor abweichenden Meinungen. Es ist die Gewährung von unveräußerlichen Grundfreiheiten. Sie fordern Alltagskompetenz. Dabei haben Sie all diesen Einschränkungen zugestimmt.

(Zuruf)

Füllen Sie diese leere Worthülse erst einmal mit geeigneten Inhalten, damit dieses Projekt glaubwürdig wird, damit dieses wichtige Projekt zum Wohl unserer Kinder gelingen möge!

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Margit Wild für die SPD-Fraktion.

Margit Wild (SPD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man Seneca zitiert, dann muss man ihn auch richtig zitieren und darf ihn nicht aus dem Zusammenhang reißen.

(Zuruf)

– Ja, lieber Kollege! – Er hat das damals als Kritik an dem damaligen Bildungssystem verstanden.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss das hier mal festhalten. Ich schicke Ihnen dann den ganzen Text zu. – Ich habe Probleme damit, "Bildungspolitik" mit "FREIE WÄHLER" zusammenzubekommen.

(Heiterkeit – Zurufe)

– Ich tue mich ehrlich gesagt schwer. – Wir haben jetzt seit beinahe zwei Jahren eine Pandemie. Viele Schülerinnen und Schüler waren nur jeweils ein Drittel der Schulzeit überhaupt an den Schulen. Wir haben einen eklatanten Lehrer*innenmangel. Wir haben an den Förderschulen zu wenig Lehrkräfte, die geeignet sind. Wir tun uns schwer, geeignete Schulleitungen zu finden. Und mal im Ernst: Die Lehrkräfte haben in den vergangenen Jahren Enormes geleistet. Dennoch sind unsere Schülerinnen und Schüler emotional belastet, psychisch belastet und sogar in einem Ausmaß erkrankt wie noch nie. Und da kommen Sie mit so einem Thema und nutzen die Aktuelle Stunde dafür! Da muss ich ganz einfach sagen: Hier würde ich Ihnen, wenn ich noch Lehrkraft wäre, die Note "ungenügend" geben.

(Beifall bei der SPD)

Im Plenum machen Sie eine genauso "engagierte" Bildungspolitik, wie Sie das auch im Bildungsausschuss machen. Sie haben in den vergangenen drei Jahren mit dem starken Partner CSU ganze 25 Anträge eingebracht. Ganze 25 Anträge in drei Jahren! Von dem ständigen Personalwechsel im Bildungsausschuss, den die FREIEN WÄHLER bieten, will ich jetzt gar nicht reden. Ich stelle fest: ein sehr begrenztes Interesse an Bildungspolitik und an den echten Problemen an den Schulen.

Das Thema, das Sie für die Aktuelle Stunde gewählt haben, ist für mich ein gutes Beispiel dafür. Sie haben das Thema voller Stolz – da brauchen Sie jetzt nicht den Kopf zu schütteln – in den Koalitionsvertrag reingeschrieben. Weil Sie aber selber sehr schnell feststellen mussten, dass es nicht umsetzbar ist, haben Sie es auf jeweils eine Projektwoche runtergekürzt. Und heute wollen Sie sich im Plenum dafür feiern lassen. Das ist ehrlich gesagt – ich bin jetzt einmal wirklich knallhart – eine Bankrotterklärung.

(Beifall bei der SPD)

Ich bin eine Bildungspolitikerin und denke immer positiv. Ich habe geguckt, was es bisher überhaupt schon im Lehrplan gibt. Gibt es dort überhaupt eine Lücke? – Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt im Lehrplan keine Lücke. Die gab es auch vorher schon nicht. Wenn man nachguckt, stellt man fest, es gibt 78 Fundstellen, wo das Thema Alltagskompetenz auch schon vor Ihrem Tätigwerden ganz fest und dezidiert als Vermittlungsziel an Schulen genannt ist. Vom ISB gibt es eine wirklich ausführliche Handreichung und eine schulartübergreifende Matrix. Da finden sich für die Jahrgangsstufen eins bis zehn auf den Feldern "Gesundheit", "Ernährung", "Haushaltsführung", "Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten", "Umweltverhalten" und "Digital handeln" klar definierte Vermittlungsziele. Das geht von "Was ist ein gesundes Frühstück?" über "Schutz der regionalen Ökosysteme" bis hin zu "Finanzielle Lebensplanung" und "Steuern". Ich mache es noch mal deutlich: Das sind aktuell im Lehrplan vorgesehene Ziele der Alltagskompetenz. Ganz offensichtlich vertrauen Sie den Lehrkräften nicht, die das eigentlich schon machen.

(Zuruf)

Das kenne ich ja noch aus der Zeit, als ich an der Schule war. Dann erfinden Sie großartig etwas und wollen sich für dieses Nichts auch noch loben lassen.

(Beifall bei der SPD)

Anders ist diese Aktuelle Stunde nicht zu verstehen. Das ist ein absolutes Misstrauensvotum gegenüber unseren Lehrkräften. Aber vielleicht haben Sie gehofft, mit dieser Aktuellen Stunde, mit diesem Pipifax-Thema von den aktuell wirklich dringenden Problemen abzulenken.

(Widerspruch)

Ich nenne die Probleme an dieser Stelle noch einmal deutlich für Sie: Wir haben einen eklatanten Lehrerinnen- und Lehrermangel. Wir haben ganz viele Probleme mit Kindern und Jugendlichen, die erkrankt sind oder sehr unter psychischer Belastung leiden. Vor Kurzem hat eine Präsidentin eines Lehrer*innenverbandes gefragt: Machen wir Inklusion überhaupt noch? – Ich bin gespannt, wie Sie das mit der BayernCloud umsetzen. Ich hoffe, dass die dann irgendwann im Jahr 2023 einsatzbereit ist.

Meine Fraktion und ich haben den Eindruck: Bildungspolitik ist wirklich nicht das Leib- und-Magen-Thema der FREIEN WÄHLER.

(Beifall bei der SPD)

Ich wundere mich über den Kultusminister, dass er ein solches Thema in der jetzigen Zeit überhaupt zulässt. Ich habe wirklich große Bedenken, ob dieses anspruchsvolle Ministerium bei Ihnen in den richtigen Händen ist.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Fischbach für die FDP-Fraktion.

Matthias Fischbach (FDP): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wurde schon angesprochen: Vor zwei Jahren hatten wir eigentlich schon eine von den FREIEN WÄHLERN beantragte Aktuelle Stunde zu diesem Thema. Ich habe mich gefragt: Was könnte da jetzt noch Neues kommen? – Dann habe ich heute Morgen Herrn Aiwanger gesehen und gedacht: Vielleicht wird er uns erklären, wie er das mit den Messern und Taschenmessern von anständigen Leuten eigentlich gemeint hat und wie man eine Wählerbefragung als solche erkennt und wie man damit umgeht. Aber irgendwie kam dann doch der Kollege Gotthardt

(Zurufe)

und hat dasselbe aufgewärmt, was wir schon damals hatten. Eigentlich wollten Sie ja ein eigenes Schulfach haben. Die Lehrpläne wurden schon dahin gehend aktualisiert, damals auch von CSU und FDP. Seitdem die FREIEN WÄHLER den Kultusminister stellen, ist diese Projektwoche offensichtlich das Einzige, was Sie noch vorzeigen können und uns jetzt hier als Gestaltungsanspruch der FREIEN WÄHLER präsentieren. Als ob das nicht schon traurig genug wäre, kommt die Umsetzung auch noch zur Unzeit. Ich zitiere da aus dem Brandbrief 2.0 – es gibt schon einen Brandbrief 2.0 – des Bayerischen Schulleitungsverbands, der zum Schulstart veröffentlicht worden ist und an den Minister gerichtet war:

Auf 43 Seiten inklusive Anlagen erhalten Schulen die zusätzliche Dienstaufgabe, eine verbindliche Anweisung, eine Projektwoche unter dem Motto Alltagskompetenzen zu organisieren. Schüler*innen soll damit erneut ein neuer Lernraum eröffnet werden.

Herr Minister, ist nicht gerade der Moment, den Lernraum Klassenzimmer wieder zur Normalität zu machen? Die vielen Lücken und Lernrückstände der Schüler*innen bestmöglich aufzuarbeiten und Konzepte dafür zu erstellen?

Meinen Sie wirklich, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, noch etwas Neues in den Schulen zu installieren? Sollen Schulen tatsächlich dafür nun Zeit und personelle Ressourcen aufbrauchen, wo es an allen Ecken und Enden brennt?

In diesem Sinne ist eigentlich alles gesagt. Es gibt große Baustellen bei den Corona-Lücken, beim Ganzttag und bei den bürokratischen Grundstrukturen unseres Schulsystems, was gerade eben nach dieser Pandemie deutlich geworden ist. Dafür hätte sich eine Aktuelle Stunde gelohnt. Aber um hier Ihr gescheitertes "Miniprojektchen" nochmal zu präsentieren, ist mir die Zeit ehrlich gesagt zu schade. Ich schenke Ihnen diese drei Minuten, die mir noch verbleiben. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Schöffel für die CSU-Fraktion.

Martin Schöffel (CSU): Sehr verehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man kann nur mit dem Kopf schütteln, wie wenig wertschätzend hier vonseiten der SPD, der GRÜNEN und auch der FDP über dieses wichtige Thema gesprochen wird.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich glaube, dass es für die Zukunft unserer Gesellschaft von größter Bedeutung ist, dass Kinder, Schülerinnen und Schüler, ja die gesamte Gesellschaft wissen, wo Nahrungsmittel herkommen; wissen, wie viel Aufwand betrieben wird, damit Milch, Getreide, viele Nahrungsmittel, Obst und Gemüse überhaupt produziert werden; wissen, worauf man beim Einkauf zu achten hat; wissen, dass man wirklich Produkte aus Bayern kauft, die nachhaltig produziert sind; wissen, dass eben nicht das billigste Produkt aus der Werbung cool ist, sondern dass es darum geht, aus hochwertigen Nahrungsmitteln etwas Wunderbares zaubern zu können. Die Schülerinnen und Schüler lernen das in diesen Projektwochen.

Frau Wild, ich wundere mich schon. Es ist doch gerade in der Corona-Zeit deutlich geworden, wie wichtig es ist, dass man zu Hause zusammen kochen, mit Nahrungsmitteln umgehen kann; wie wichtig es ist, dass man nicht davon ausgeht, dass das immer alles im Supermarkt da ist, sondern dass das von bayerischen Bauern kommt und dass das nicht selbstverständlich ist. Frau Wild, wer sagt, diese Projektwochen sind "Pipifax", der tritt die ganze Landwirtschaft und Ernährungsbranche mit Füßen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Es passiert eben nichts. Sie müssen sich ja nur mal ganz objektiv mit dem, was in den Schulbüchern zum Teil steht und in den Unterrichtsstunden zum Teil über Landwirtschaft gelehrt wird, beschäftigen. Kein anderes Bundesland hat solche Projektwochen eingeführt. Ich bin froh darüber, dass das eben kein Unterrichtsfach ist, in dem man während vierzig Minuten mal kurz über etwas spricht, sondern dass das Projektwochen sind, bei denen man in die Praxis rauskommt, die Dinge auch mal zusammenhängend bearbeiten kann, bei denen man auch die Bäuerin und den Bauern, den Metzger und den Bäcker bei ihrer Arbeit kennenlernt. Da kommen die Lebensmittel nämlich her – und nicht aus dem Supermarkt. Das ist doch für die Schülerinnen und Schüler von ganz entscheidender Bedeutung.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Die GRÜNEN sagen, der Umfang, in dem wir das machen, ist armselig. Frau Triebel, ich will Ihnen darauf sagen: Erstens. Wir machen hier keine GRÜNEN-Ideologiestunden, sondern arbeiten im Unterricht und auf den Bauernhöfen mit Praktikern und in der Praxis.

Zweitens. In keinem anderen Bundesland gibt es so ein Angebot. Sie könnten das in den Ländern, in denen Sie Verantwortung tragen, ja umsetzen, tun es aber nicht. Das ist der Punkt.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Unsere Kinder wollen doch auch wissen, wie die Zusammenhänge sind. Sie sind wissbegierig und freuen sich auf diese Angebote. Ich finde es wichtig, dass sie auch wissen, wie hart unsere Bäuerinnen und Bauern und das Ernährungshandwerk arbeiten müssen, damit wunderbare Nahrungsmittel produziert werden.

Mir ist wichtig, darauf hinzuweisen: Es sind eben nicht nur die Projektwochen und die fünf Millionen Euro im Haushalt. Auch die Landwirtschaftsverwaltung macht schon seit vielen Jahren ein großartiges Angebot, mit dem man die Projektwochen zusätzlich kombinieren kann. Es gibt das Programm des Landwirtschaftsministeriums "Erlebnis Bauernhof", das kostenfrei angeboten wird. Natürlich müssen die Buskosten teilweise finanziert werden. Auf dem Land ist der Bauernhof doch aber in der Nachbarschaft. So soll es auch bleiben. Einen solchen Bauernhof soll man auch besuchen. Das kann man auch mit anderen Angeboten verbinden: den kostenfreien Angeboten "Landfrauen machen Schule", "Ernährung macht Schule", "Gute gesunde Schule". Es gibt viele zusätzliche Angebote von vielen, die sich sehr engagieren.

Beispielsweise der Bauernverband, aber auch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten haben auf die Handlungsfelder und den Lehrplan abgestimmte Stundenbilder und Projekteinheiten ausgearbeitet und machen beispielsweise für interessierte Bäuerinnen und Bauern oder Fachleute aus der Verwaltung, die in diesem Bereich ein Bildungsangebot zur Verfügung stellen wollen, auch Qualifizierungsangebote.

Mir ist zum einen wichtig, dass an die Schulen klar kommuniziert wird, wie die Abrechnung erfolgt. Es scheint mir noch nicht in Gänze klar zu sein, wie die Honorarkräfte an ihr Geld kommen. Da bedarf es noch der Aufklärung, auch darüber, wie das mit der Kombination der verschiedenen Angebote genau gemacht werden kann. Hier könnte man die Schulen, die Lehrkräfte und auch die Bäuerinnen und Bauern, die hier tätig sind, unterstützen, wenn man das noch deutlicher machen würde.

Zum anderen gilt mein Dank allen Freiwilligen, die bereit sind, ihr großartiges Wissen, das zum Teil über Generationen hinweg erarbeitet worden ist, an die Schülerinnen und Schüler weiterzureichen. Sie – alle, die das tun – leisten für eine gute Entwicklung unserer Gesellschaft einen wichtigen Beitrag. Wir tun das mit diesem Schulfach.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Zurufe)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächste spricht die Kollegin Gisela Sengl für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Gisela Sengl (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich muss jetzt wieder einmal die Überheblichkeit und Arroganz der CSU ein bisschen zurechtrücken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wer hat diese ganzen Sachen – ob das Schulgärten oder Fächer wie "Ernährung" und "Umweltbildung" waren – denn jahrelang verhindert? – Ihr habt keine Ahnung. Ihr könnt, wenn wir zu diesen Themen Anfragen zum Plenum stellen, keine Zahlen nennen. Wer hat verhindert, regelmäßige Besuche auf Bauernhöfen einzuführen? – Die CSU!

Ich muss da die FREIEN WÄHLER direkt einmal loben. Wir waren uns, zumindest in der letzten Wahlperiode, im Bildungsausschuss immer einig, dass die Theorie nicht gegen die Praxis ausgespielt werden darf. Und auch nicht umgekehrt! Theorie und Praxis sind in der Schule gleich wichtige Felder.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich finde es echt erstaunlich, dass ihr mit etwas angebt, wozu ihr gar nichts beigetragen, sondern wozu ihr über die Jahre nur eine einzige Verhinderungspolitik gemacht habt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir GRÜNE haben, wie vorhin genannt, Anträge gestellt. Wer für das Thema aber wirklich, und zwar seit 2002, etwas gemacht hat, das sind die Landfrauen. Das ist schon fast zwanzig Jahre her. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Die Landfrauen bemühen sich seit 2002 darum, dieses Thema an die Schulen zu bringen. Sie tun das mit ganz verschiedenen Initiativen, mit Videos, Unterrichtsmaterialien, Flyern, Initiativen und Programmen. Sie wollen damit auf die Themen "Ernährung und Landwirtschaft", "Hauswirtschaft", "Gesundheitsvorsorge" – es geht nämlich noch um ein bisschen mehr –, "Selbstbestimmtes Verbraucherverhalten" Aufmerksamkeit lenken.

2013 – das ist übrigens auch schon acht Jahre her – haben 94.000 Menschen unterschrieben, dass sie ein Unterrichtsfach "Alltags- und Lebensökonomie" gut finden würden. – Passiert ist nichts. Die Landfrauen haben damit ein brennendes Thema unserer Zeit aufgegriffen: die Praxisferne der schulischen Bildung. Die Landfrauen haben hier großartige Aufklärungsarbeit geleistet. Sie haben dafür höchste Anerkennung verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Anerkennung wird ihnen zwar in Sonntagsreden immer zuteil, passiert ist bis dato aber fast nichts. Jetzt endlich hat man sich dazu durchgerungen, eine Projektwoche in – wie viele Jahre sind es? – neun Jahren durchzuführen; ach nein, jetzt sind es ja zwei Projektwochen. In den ersten vier Jahren – in vier Jahren! – eine Projektwoche, eine zweite Projektwoche in weiteren vier Jahren.

(Zuruf)

Unglaublich viel! – Meine Damen und Herren, Innovation schaut anders aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In dieser einen Woche soll alles stattfinden? – Es ist, glaube ich, klar: Das kann nicht sein.

Was mir bei der FDP auch nicht gefallen hat: Sie sehen den theoretischen Unterricht immer als wichtiger als den praktischen Unterricht an.

Ich wollte meine Rede eigentlich mit ganz anderen Fragen anfangen. Ich glaube, diese Fragen können auch einige von uns nicht mehr beantworten: Wie schaut denn zum Beispiel ein Rosenkohl auf dem Feld aus? Wann wird er geerntet? Was bedeutet eigentlich saisonale Ernährung? Kann man Kartoffelknödel eigentlich auch selber machen? Wie viel Arbeit steckt in einem Liter Milch? Ist ein Joghurt schlecht, nur weil das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist? Was frisst die Schachbrettschmetterlingsraupe am liebsten, und warum ist sie vom Aussterben bedroht? Warum ist das viele Sitzen für meine Wirbelsäule schlecht? Ist ein Leben ohne Plastik möglich?

(Unruhe)

– Ja, da lachen wir. Ich glaube aber, diese Fragen sind ganz essenzielle Fragen, die unser aller Leben betreffen.

Wir als Gesellschaft haben die Aufgabe, unsere Kinder zu mündigen und kompetenten Menschen zu erziehen. Dazu gehören neben der vielen Theorie, die in der Schule heute vermittelt wird, auch praktisches Wissen und praktische Erfahrung, Alltagskompetenz eben.

Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass diese Projektwoche, in der viele praktische Dinge umgesetzt werden könnten, jedes Jahr für jede Klasse stattfindet. Das wäre echte Innovation. Dafür braucht es Geld, Zeit und Personal. So schaut gute Bildungspolitik aus. Das, was uns hier heute angeboten wird, ist fast nicht erwähnenswert.

(Zurufe)

Es ist ein netter Anfang. Echte, gute Bildungspolitik sieht aber anders aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Leopold Herz für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Liebe Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Liebe Gisela Sengl, Kollege Nikolaus Kraus hat mir soeben gesagt, bei ihm könne man Rosenkohl noch anschauen; er baue ihn noch an. Dies gleich als Antwort auf Ihre Frage.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es macht einen schon ein Stück weit betroffen. Ich habe heute Worte wie "Pipifax" gehört oder auch, es sei "gar nicht der Rede wert". Das macht einen schon betroffen. Schade, dass die bayerischen Bäuerinnen und Bauern und die bayerische Bevölkerung diese Debatte hier mit anhören müssen. Es ist wirklich schade. Wenn das, was wir versuchen anzustoßen, "Pipifax" ist, dann sind Sie auch ein Stück weit dafür mitverantwortlich, dass wir dieses Fach benötigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Jedem muss klar sein, dass die Widerstände, dieses Fach zu verhindern, gerade aus dem gymnasialen Bereich kamen. Das kann man nur verstehen, wenn man auch Teil der Regierung ist. Das ist ein Stück weit auch Nachhilfe für Sie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ich möchte mich zunächst einmal beim Minister Piazzolo und bei der Staatssekretärin Anna Stolz bedanken. Ich möchte mich beim Ministerium und bei den Kollegen der CSU für den Einsatz bedanken, dass es zu diesen Projektwochen kam. Ich möchte mich aber besonders bei den vielen Bäuerinnen und Bauern bedanken, die diese Unterschriften gesammelt haben; ich war teilweise mit dabei. Unterschriften bei Minusgraden zu sammeln, ist nicht jedermanns Sache. Aber diese Unterschriften haben den Druck erzeugt, dass es zu dieser Lösung kam. Dafür sollten wir dankbar sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ich will kurz in der Geschichte zurückgehen. Ich bin 1959 in die Volksschule gekommen; in unserem 3.000-Einwohner-Ort stammten damals noch 80 % der Schüler aus landwirtschaftlichen Betrieben. Meine jüngste Tochter kam im Jahr 2000 in die Schule; da stammten nur noch zwei in der Klasse aus solchen Betrieben. Das zeigt das ganze Dilemma. Auch auf dem Land wird die Situation so, dass es immer weniger Landwirte gibt und deshalb der Bezug zum Essen und Trinken verloren geht. Auch deshalb brauchen wir dringend diese Projektwochen.

Meine Damen und Herren, Folgendes könnte für die Opposition, aber auch für viele Kollegen interessant sein: Wir hatten schon jetzt im Vorfeld in zwei Bereichen Projekte, die jetzt erst im Schuljahr richtig beginnen sollen. Ich möchte aber aus eigener Erfahrung berichten: Ich habe 35 Jahre lang einen Betrieb auf 1.000 bis 1.700 Metern Höhe geführt. Durch "Urlaub auf dem Bauernhof" hatten wir die Möglichkeit, Lehrkräfte kennenzulernen. Ich hatte mehrfach Schulklassen aus dem ostwestfälischen Minden auf dem Betrieb, die eine ganze Woche blieben. Da haben wir bereits versucht, solche Projektwochen zu veranstalten. Das passt hier wunderbar zu dem Thema.

Einen Tag haben wir uns mit der Heuernte beschäftigt; es ist natürlich klar, dass bei 20 Kindern hier höchste Vorsicht geboten ist. Einen Tag haben wir Streuwiesen mit Schusternägeln, Enzian und Trollblumen besucht; da geht einem das Herz auf. Trotz des viel zitierten Artensterbens gibt es solche Dinge noch. Wir waren natürlich auf einer Alm, einer Alpe, um das Jungvieh zu besuchen. Wir hatten auf dem Betrieb 15 bis 16 Kühe, ein paar Hundert Hühner, ein paar Schweine, Katzen, Kaninchen und einen Hund. Das ist das Leben, das für Kinder so wichtig ist, um das Zusammenleben eines Gemischtbetriebes zu sehen. Wir haben auch einen halben Tag lang versucht, Hühner zu schlachten; das ist natürlich meistens nicht so verlaufen, wie ich mir das vorgestellt habe. Ein Teil der Schüler hat fluchtartig den Platz verlassen. Das war aber eine wichtige Sache, um den Schülern zu zeigen, woher das Produkt Chickenwings, das sie so gerne zu sich nehmen, kommt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist der Versuch, ein praktisches Beispiel zu geben, wie Projektwochen gestaltet werden. Ich will nicht vorgreifen, weil das die Bäuerinnen und Bauern und die Lehrkräfte, die sich an die Betriebe wenden, besser wissen. Aber ich bin voller Hoffnung, dass dieses Projekt gut gelingt und die Schüler wichtige Dinge für ihr Leben mitnehmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht der Kollege Deisenhofer für die Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Maximilian Deisenhofer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine beiden Kolleginnen von den GRÜNEN haben bereits erwähnt, wie wir grundsätzlich zu den Projektwochen stehen und dass das grundsätzliche Anliegen der Landfrauen begrüßenswert ist. Ich sage das als jemand, der selbst in einem 1.200-Einwohner-Dorf aufgewachsen ist und jetzt in einem 500-Einwohner-Dorf mit aktiver Landwirtschaft lebt. – Allerdings, lieber Kollege Gotthardt, bin ich mir nicht ganz sicher, ob Sie Seneca richtig verstanden haben. Meines Wissens hat er das in einem Brief an seinen Schüler Lucilius nämlich provokant gemeint und wollte genau damit zum Widerspruch aufrufen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist aber nicht der einzige Grund, weswegen ich bei der Kollegin Wild bin und mir auch Sorgen darüber mache, ob das Bildungsministerium bei den FREIEN WÄHLERN wirklich in der richtigen Hand ist. Wenn man jetzt schon zum zweiten Mal in dieser Legislaturperiode zum selben Thema eine Aktuelle Stunde machen muss, dann spricht das in der Tat dafür, dass ansonsten nicht wahnsinnig viel passiert ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. – Kollegin Brendel-Fischer, Sie haben völlig zu Recht gesagt, Alltagskompetenz könne vielleicht auch dabei mithelfen, den Übergang in den Beruf zu

erleichtern. Ich wünsche mir aber auch, dass diese Berufseinstiegsbegleitung, bei der wir in diesem Hohen Haus ewig über die Finanzierung herumgestritten haben, die nur für ein einziges Jahr gesichert wurde, eben auch dauerhaft finanziert und nicht auf das Thema Alltagskompetenz mit einer Projektwoche ausgelagert wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Grundsätzlich ist das Thema Alltagskompetenz aus unserer Sicht ein bisschen weiter zu fassen und eben nicht nur auf die Bereiche Landwirtschaft und Ernährung zu begrenzen. Ich möchte noch einmal an zwei Beispielen klarmachen, wo wir uns eine Befassung auch im Schulalltag wünschen würden, weil es um wichtige Alltagskompetenzen geht.

Zum einen ist das das Thema Medienkompetenz. Die Welt wird immer digitaler, Berufe werden digitaler, und Berufsbilder verschränken sich plötzlich. Darauf bereitet die Schule zu wenig vor. Wir alle kennen die nun durch die Pandemie noch einmal gestiegenen Nutzungszeiten digitaler Geräte von Kindern und Jugendlichen. Vielen wird dabei immer eine hohe Kompetenz zugesprochen. Es handelt sich aber wohl eher um eine reine Bedienkompetenz. Die Kinder wissen also, wie man das Gerät technisch bedient, wirklich medienkompetent sind sie deswegen aber nicht. Hier hinken wir bei den Anstrengungen des Freistaats hinterher, was nicht zuletzt auch durch die ICILS-Studie bewiesen wurde.

Nach der Stiftung Medienpädagogik – da sind wir uns parteiübergreifend einig, und das kommt bei dem Kollegen Kreuzer und mir auch nicht häufig vor – müssen wir den Medienführerschein Bayern ausbauen. Das ist immer noch das einzige und beste Instrument, das wir bei diesem Thema haben. Gleichzeitig müssen wir natürlich die Infrastruktur verbessern; das diskutieren wir hier auch rauf und runter. Pannen wie bei mebis oder jetzt bei ASV müssen endlich abgestellt werden, damit unsere Kinder in Bayern auch digitale Alltagskompetenz bekommen können.

Zum anderen ist eine Alltagskompetenz, die mir persönlich sehr am Herzen liegt, die Schwimmfähigkeit unserer Kinder und Jugendlichen; denn sie kann im Ernstfall Leben retten. Gerade der Erwerb solch wichtiger Fähigkeiten muss durch Infrastruktur und Personal eben so unterstützt werden, dass diese nicht nur in einer Projektwoche im Sommer, sondern auch im normalen Schulalltag gelernt werden. 20 Millionen Euro pro Jahr für die Bäderinfrastruktur sind nicht mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Gutscheinaktionen und Gratisschwimmkurse zum Wahlkampfhöhepunkt können auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Schwimmflächen fehlen, sodass unsere Kinder nach Abschluss der vierten Klasse manchmal gar kein Hallenbad von innen gesehen haben oder dass einige keinen Purzelbaum unfallfrei über die Bühne kriegen. Sie sehen also: Beim Thema Alltagskompetenz ist noch viel zu tun. Es wird nicht mit einer Projektwoche getan sein. Der Weg ist noch weit, und die Hausaufgaben im Kultusministerium mehren sich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächste spricht die Kollegin Tanja Schorer-Dremel für die CSU-Fraktion.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! "Erfolgskonzept Alltagskompetenz – lernen für Leben, Land und Leute" ist nicht erst seit wenigen Jahren ein Thema, sondern bereits seit der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio im Jahr 1992. Sie wurde zum Leitfaden internationaler und nationaler Umweltweltpolitik. Unter dem Schlüssel BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung – wird an dieser Stelle bereits sehr viel für die Schulen getan. Unter BNE versteht man nicht allein die Umweltbildung an den Schulen, sondern auch die politische Bildung und die Vermittlung von Alltagskompetenzen. Frau Kollegin Wild, das ist der einzige Punkt, bei dem ich mit Ihnen d'accord gehe.

Im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen ist zu finden: "Die Schulen haben insbesondere die Aufgabe, [...] Verantwortungsbewusstsein für die

Umwelt und Verständnis für die Zusammenhänge nachhaltiger Entwicklung, gesunder Ernährung und verantwortungsvoller landwirtschaftlicher Erzeugung zu wecken." Hier kommt alles wunderbar zusammen. Die Staatsregierung kommt dem auch nach, indem es BNE in fünf Fachreferaten und somit fächerübergreifend in den Bereichen Umwelt, Bildung, globales Lernen, Verbraucherbildung, Alltagskompetenzen, Geografie und politische Bildung verankert.

Es ist wichtig, sich anzuschauen, wie andere unsere Tätigkeiten einschätzen. Im Februar 2021 wurde das Gutachten "Nachhaltigkeit im Bildungswesen – was jetzt getan werden muss" des Aktionsrates Bildung der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft veröffentlicht. Dieses Gutachten zeigt, dass Bayern bei der Verankerung von BNE und der Vermittlung von Alltagskompetenzen in allen Schulfächern sowie bei der Stärkung des fächerübergreifenden Prinzips ein absolutes Positivbeispiel ist.

Frau Triebel, Sie werfen uns vor, dass in den Schulen im Rahmen der Lehrerfortbildung zu wenig getan werde. Unsere Lehrerinnen und Lehrer haben in den Jahren 2019 bis 2021 an 600 Veranstaltungen mit über 8.400 Teilnehmern teilgenommen. Außerdem entsteht gerade ein tolles Projekt der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen und der Katholischen Universität Eichstätt.

Ich bin Grundschullehrerin und komme aus der Praxis. Ich habe 25 Jahre Alltagskompetenzen unterrichtet. Der Schulgarten wurde bereits im Jahr 1990 eingeführt. Umweltschulen bieten die wunderbare Möglichkeit, über Schulgärten Alltagskompetenz und Umweltbildung zusammenzuführen. Dieses Unterrichtsprinzip wird dort eingesetzt. Aktionswochen, in denen beispielsweise Bauernhöfe besucht werden, sind für viele Lehrerinnen und Lehrer bereits Alltag. Das wird gemacht. Seit dem Jahr 2012 wird eine Projektwoche an den bayerischen Schulen durchgeführt. Frau Kollegin Sengl, Ihren Vorwurf, es geschehe nichts, kann ich von der Hand weisen.

(Beifall bei der CSU)

Entscheidend ist doch, diese Fach- und Alltagskompetenzen an allen Schulen zu verankern. Den engagierten Lehrerinnen und Lehrern muss die Möglichkeit eröffnet werden, das vielfältige Programm umzusetzen und anzuwenden. Die Kinder sollen sehen, wie der Brokkoli wächst und Tiere auf der Weide gehalten werden. Herr Kollege Herz, man kann durchaus Hühner, Schafe oder einen Schulhund an einer Schule halten. An den Grundschulen kann den Kindern fächerübergreifend gezeigt werden, was möglich ist.

Mit der Aktionswoche wird es auch in den städtischen Schulen möglich sein, die Kinder kompakt zusammenzuführen. Lehrerinnen und Lehrer wissen, dass ein Unterrichtsfach nie eine Aktionswoche ersetzen kann. In der Projektwoche kann mit allen Sinnen und ganzheitlich ein Thema erlebt und durchgearbeitet werden. Das Thema wird nicht nach 45 Minuten mit einem Gong beendet. Stattdessen werden Kunst, Deutsch, Mathe, HSU und alles, was dazugehört, in einer Aktionswoche zusammengeführt. Nicht umsonst ist das bereits in den Schullandheimen umgesetzt worden. An dieser Stelle möchte ich meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen an den Grundschulen meinen höchsten Respekt zollen. Sie haben bereits jetzt Alltagskompetenzen fächerübergreifend als Unterrichtsprinzip vermittelt. Diese gute Arbeit kann nun mit einem weiteren Baustein weitergeführt werden.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist Frau Kollegin Gabi Schmidt von der Fraktion der FREIEN WÄHLER. – Frau Schmidt, bitte schön.

Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gisela Sengl, das sind meine Antworten auf Ihre Fragen: Ja, im Winter, regional, saisonal, nach Klima, was gerade wächst. Einen Alltagskompetenztest würde ich jede Sekunde gewinnen. Ich bin die Ernährungs-Stasi in diesem Parlament. Eine Bio-Avocado, die ein grüner Abgeordneter bestellt, ist vom ökologischen Fußabdruck nicht besser als eine konventionell hergestellte Avocado. Das einzige, was sie unter-

scheidet, ist die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Beide Avocados kommen jedoch aus Südamerika und haben einen wahnsinnig großen ökologischen Fußabdruck. Der Wasserverbrauch ist enorm. Liebe Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, ich glaube nicht, dass Sie jeden Alltagskompetenztest gewinnen würden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Frau Triebel, es ist ebenfalls eine Alltagskompetenz, kalkulieren zu können. Das gehört bei uns dazu. Wenn Sie das lieber mit nur einem Schulfach von 45 Minuten die Woche und einem Fahrtgeld von 400 Euro umsetzen wollen, bringt mir das in Neustadt an der Aisch nichts. Für 400 Euro komme ich mit 35 Personen nach Ingolstadt und zurück. In einer Dreiviertelstunde bringt mir das jedoch nichts. Ich möchte nicht zu einem Bauernhof in Ingolstadt fahren, sondern zu einem Bauernhof um die Ecke. Außerdem möchte ich nicht 400 Euro mit dem Bus verfahren. Das gehört auch zur Alltagskompetenz.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

In Baden-Württemberg habt ihr überhaupt keine Alltagskompetenz. Darüber brauchen wir nicht reden. Ich kenne den Unterricht dort. Dort geht man auch nicht raus. Seit dem Jahr 2002 mache ich bei der Initiative der Landfrauen mit. Ich bin furchtbar stolz darauf, dass wir das in Bayern umsetzen. Im Rahmen dieser Initiative werden nicht nur die Themen der Landfrauen, sondern auch die Themen Umweltschutz, Nachhaltigkeit und vieles mehr umgesetzt. Kann jemand von der SPD spontan beantworten, wie viele Lebensmittel wir täglich oder jährlich in Bayern wegwerfen? – Allein der Energieaufwand für die Produktion und das Upcycling ist enorm. Ich finde, das ist kein Pipifax. Wenn es für Sie so ist – liebend gern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Neulich hat Herr Kollege von Brunn zur Hochwassersituation erklärt, dass wir Hochwasser hätten, weil die Hänge rutschten, da die Bauern dort Mais anbauten. In diesem

Fall bedeutet Alltagskompetenz, zu wissen, dass ein Bauer einen Fruchtwechsel einzuhalten hat, sodass auf dem Hang nicht jedes Jahr Mais angebaut wird. Vielleicht hat der Bauer in der Oberpfalz gar keinen anderen Acker und produziert auf seinem Acker Lebensmittel. Das wäre auch eine Alltagskompetenz – willkommen in der Realität.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Am Wochenende war ich auf einer Ausbildungsplatzbörse. Die Ausbilder sagen, dass sich die Jugendlichen in Zeiten von Corona mit Handyverträgen überschulden. Die digitale Nutzung ist in der Alltagskompetenz enthalten. Das steht in der Handreichung. Jugendliche, die jedes Jahr ein neues Handy brauchen, wissen nicht mehr, wie ihr Handy produziert wird. Für die Produktion von Handys werden Seltene Erden verwendet, deren Gewinnung auch in Kinderarbeit erfolgt. Das sind Alltagskompetenzen. Zur Alltagskompetenz gehört auch das Wissen über die Struktur eines Mischwaldes, die Abfallentsorgung und das Upcycling. Was wird in Deutschland überhaupt produziert? – Das sind alles Alltagskompetenzen. Eine Projektwoche ist deshalb viel sinnvoller als eine Schulstunde in der Woche.

Jetzt bin ich bei der AfD. Auf die Ausführungen von Frau Kollegin Cyron will ich jetzt gar nicht antworten. Sie haben jetzt genug Zeit gehabt, die Alltagskompetenzen zu testen. Aber in einer Dreiviertelstunde schafft man überhaupt nichts. Man muss die Zeit haben, sich mit etwas intensiv beschäftigen zu können. Man muss etwas anfangen und auch zu Ende bringen können. Das werden wir auch beim Erwerb der Alltagskompetenzen so machen. Natürlich müssen diese in Zukunft in jeder Schulklasse verankert werden. Natürlich war der Start in Zeiten von Corona schwer. Aber manche fast erwachsenen Schüler wussten nicht einmal – jetzt kommen wir auf Corona zurück –, wann und bei welchen Temperaturen Viren absterben. Sie wussten nicht, dass man Viren auch ohne Desinfektionsmittel bekämpfen kann. Man kann nämlich auch mit Hitze etwas erreichen. Man kann auch die Lichtschalter reinigen und viele andere Maßnahmen treffen. Ich weiß nicht, wer bei Ihnen den Alltagskompetenztest geschafft hätte.

Jetzt komme ich zurück auf den großartigen biologischen Apfel von Frau Sengl, der weit geflogen ist. Das ist auch so ein Fiasko des Greenwashings. Der Ablasshandel hätte das verhindert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun der Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo.

Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazzolo (Unterricht und Kultus): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mir das jetzt in Ruhe über eine Stunde lang angehört. Ich kann Ihnen nur sagen: Liebe GRÜNE, SPD und FDP, überlegen Sie sich das noch einmal mit der Ampel. Das ist nicht gut für Deutschland. Das ist nicht gut für Deutschland.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Widerspruch bei und Zurufe von den GRÜNEN, der SPD und der FDP)

– Nein, die Positionen gehen weit auseinander. Die vorgetragenen Positionen sind völlig verschieden. Das Gesagte ist im Stil diffamierend. Und das Schlimmste: Es ist weit weg vom Alltag. Das Thema ist dringend notwendig. Ich danke den FREIEN WÄHLERN, dass sie das Thema heute eingebracht haben; denn es war notwendig für die Kollegen. Für Sie ist es notwendig gewesen, dass wir das heute hier diskutiert haben: Alltagskompetenz. Man hat in den Redebeiträgen gemerkt, dass Ihnen noch nicht bewusst ist, wie wichtig und wie notwendig Alltagskompetenzen sind. Ihnen war auch nicht bekannt, was wir tun. Daher war das jetzt eine Nachhilfestunde. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Vielleicht ist das Verhalten auch nachvollziehbar. Alle drei genannten Parteien gründen eher im städtischen Raum und sind weit, weit weg vom ländlichen Raum. Sie sind weit, weit weg von dem, was die Menschen dort beschäftigt. Unter anderem genau

deshalb haben wir das Thema Alltagskompetenz in die Schulen hineingetragen. Ich danke beiden Fraktionen, sowohl den FREIEN WÄHLERN als auch der CSU, für die Nachhaltigkeit und dafür, dass sie das Thema wieder ins Gespräch bringen. Ich danke Ihnen dafür, dass wir dieses Thema, das uns so am Herzen liegt, in dieser Art und Weise im Unterricht verankern können. Das ist etwas. Aber das wurde in der vorangegangenen Diskussion wirklich kleingeredet. Trotzdem ist es nicht nur ein Zeichen. Natürlich kann man immer fordern, mehr zu machen. Aber wir machen etwas. Wo ist das Thema in den anderen Bundesländern verankert? – Wir in Bayern machen ein solches Projekt. Gerade die genannten Parteien regieren doch in anderen Bundesländern. Daher frage ich ganz deutlich: Welche Vorstellungen gibt es dort zum Fach? Wo sind dort die Alltagskompetenzen verankert? – Hier in Bayern tun wir etwas.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Mein Dank gilt insbesondere auch den Landfrauen. Ich habe gerade in der letzten Zeit wieder viele Gespräche geführt. Die Landfrauen sind seit vielen Jahren unglaublich aktiv, das Thema Alltagskompetenz in all seinen Facetten, nicht nur Landwirtschaft, Umweltverhalten, Verbraucherverhalten und gesunde Ernährung, voranzubringen. Die Landfrauen sind sehr innovativ. Sie haben sich im letzten Jahr mit vielen zusätzlichen Landfrauen aufgestellt, die auch bereit sind, Unterrichtsbesuche abzuhalten und die Schülerinnen und Schüler auf ihren Höfen zu empfangen. Die Landfrauen sind bereit, sich einzubringen in einer größtenteils ehrenamtlichen, aber teilweise auch bezahlten Tätigkeit. Das verdient unser aller Respekt. Vielen Dank für das, was die Landfrauen hier leisten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ich habe – das offenbart sich schon seit einer ganzen Weile – immer das Gefühl, dass es teilweise gerade hier ein verfehltes Lehrerbild gibt. Es gibt bei beinahe jeder bildungspolitischen Debatte ein Lehrerinnen- und Lehrerbashing.

(Widerspruch)

Lehrerinnen und Lehrer wollen nicht nur 45 Minuten lang ihr Fach unterrichten. Wir denken schon längst fächerübergreifend in Projekten und vieles andere mehr. Deshalb setzen wir ein Zeichen. Der Unterricht wird nicht nur in Kästchen von 45 Minuten gedacht – entgegen der Vorstellungen hier. Es geht nicht um irgendwelches Abhaken. Es geht um Projekte und um neue Ideen. Es geht um schulartspezifisches und fächerübergreifendes Agieren. Auch deshalb war es wichtig, heute darüber zu reden. Wir wollten deutlich machen, wie modern und didaktisch wertvoll unser Unterricht ist. Dazu gehören gerade auch solche Projekte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Uns ist auch wichtig – ich nehme gern den Hinweis des Kollegen Schöffel auf –, dass wir niederschwellig agieren. Es soll möglichst wenig Bürokratie geben. Dies bedeutet Einfachheit. Wir werden noch ein Schreiben an die Schulen verschicken. Wir haben mit den Regierungen abgesprochen, wie wir das möglichst einfach machen können. Es soll möglichst einfach sein, Anträge zu stellen. Wir wollen keine Hürden aufbauen. Wir wollen mit zwei Projektwochen starten. Danach werden wir sehen, wie die Projektwochen ankommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, leider war es während Corona nicht möglich, früher zu starten. Ich bedauere dies. Beide Fraktionen und das Ministerium wollten ein Zeichen setzen. Jetzt ist der Start möglich. Ich freue mich, dass wir dieses Schuljahr damit starten können. Das ist für uns wichtig. Ich betone noch einmal ganz deutlich, dass uns in den letzten Jahren bewusst geworden ist, dass wir die Schulbildung noch enger und mehr als bisher mit dem Alltag verknüpfen müssen. Es gibt sicherlich noch das ein oder andere Defizit aufgrund der Entwicklung, die die Gesellschaft genommen hat.

Wir in Bayern sind uns aber wohl der Traditionen, die unser Land speisen, bewusst. Dazu gehört auch die Nähe zum Land. Dazu gehören unsere Landwirtschaft, unsere Bauern, eine ortsnahe und regionale Produktion – das ist ganz entscheidend – und

eine gesunde Produktion. All das wollen wir auch in den Schulen verankern. Deshalb ist es ein urbayerisches Projekt. Deshalb ist es ein bäuerliches Projekt. Das Projekt ist eine Verbindung zwischen den Landwirten vor Ort und unseren Lehrkräften. Genau das wollen wir gemeinsam voranbringen. Es ist ein Zeichen, das wir nicht nur an die Schulen senden, sondern das wir auch an ganz Deutschland senden. Das gehört zum Kern bayerischer Kultur. Deshalb ist die Alltagskompetenz ganz entscheidend. Diese lassen wir uns von keinem kleinreden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Kolleginnen und Kollegen, die Aktuelle Stunde ist beendet.